

Heiligen Geistes". Dem im Titel festgehaltenen Thema entsprechen darin nur die beiden ersten Referate von Harbsmeier, Göttingen, und Uspenskij, Leningrad. Zwei weitere Vortragspaare behandeln die beiderseitige neuere Theologiegeschichte (Pitirim, Moskau, und Ernst Wolf, Göttingen) und die theologisch-ekklesiologische Bedeutung der Konzilien (G. Kretschmar, Hamburg, und Sabolotsky, Leningrad). Den Abschluß macht R. Slenczka mit „Erwägungen zum theologischen Gespräch zwischen Vertretern der Russischen Orthodoxen Kirche und der Evangelischen Kirche in Deutschland“, dessen Fortsetzung angekündigt ist. Dazu kommen die Eröffnungsansprachen und ein historischer Rückblick auf den bisher zurückgelegten Weg. Die Aussprachen der Tagung sind im Bericht nicht festgehalten, doch findet sich eine aufschlußreiche Darlegung von W. Saryčev, Moskau, „Zur Kritik und Weiterführung wichtiger Positionen des vorangegangenen Evangelisch-Orthodoxen Gesprächs von Arnoldshain 1959“. Dabei wird deutlich von „im Lichte der religiösen Verständigung höchst hoffnungsvollen Thesen“, aber auch von „natürlichen, obwohl nichtsdestoweniger bedauerlichen Differenzen, welche von vornherein im Verlauf der Diskussion auftauchen“, gesprochen. Dieses ehrliche russische Wort gibt sehr gut die eigentümliche Mischung von Annäherung und Fernbleiben wieder, die diese Studienkonferenzen bisher kennzeichnete und auch nach den gegebenen Voraussetzungen kirchlichen Lebens und theologischer Arbeit zunächst noch weiter kennzeichnen wird.

Dem Kirchlichen Außenamt der EKD gebührt jedenfalls besondere Anerkennung, daß es unter seinem Präsidenten D. Wischmann in dieser Weise den schon 1948 unter seinem derzeitigen Präsidenten Martin Niemöller eingeschlagenen Weg des theologischen Dialogs fortsetzt. Mag sich beim Lesen der parallellaufenden Referate auch gelegentlich der Eindruck eines „Doppelmonologs“ statt schon des eigentlichen Wechselgesprächs ergeben, so bleiben in diesem Stadium das Zusammenkommen an sich und die konkret-authentische Information bedeutsam. Die Dokumentierung dieses bisherigen Wegstückes und seiner Fortsetzung verdienen im Blick auf die große gesamtökumenische Bedeutung der

Teilnahme der Russischen Orthodoxen Kirche breite und aufmerksame Beachtung.

Werner Küppers

*Demosthenes Savramis*, Ökumenische Probleme in der neugriechischen Theologie, in: Ökumenische Studien, hrsg. von E. Benz, VI. Verlag E. J. Brill, Leiden/Köln 1964. 118 Seiten. Leinen DM 18,—.

Der erweiterte Wiederabdruck einer Aufsatzreihe aus der Zeitschrift „Kyrios“ Berlin 1962/63, vorgetragen mit unbekümmertem jugendlichen Elan, aber auch mit seltener Vertrautheit mit der griechischen Literatur, bildet — in wechselseitiger Korrektur — eine nützliche Ergänzung zu der von Prof. Bratsiotis, Athen, veranstalteten Selbstdarstellung der Orthodoxen Kirche von Hellas. (Die Orthodoxe Kirche in griechischer Sicht, in: Die Kirchen der Welt, Bd. I, hrsg. von H. H. Harms u. a.; 2 Bände, Ev. Verlagswerk, Stuttgart 1959.)

Den Hauptgegenstand bildet die Geschichte der grundsätzlichen Stellungnahmen der Kirchen von Konstantinopel und von Hellas zur ökumenischen Zusammenarbeit im 20. Jh. Die nur knapp markierte dogmatische Kontroverse zwischen Orthodoxie und Protestantismus wird richtig nicht nur in der Ekklesiologie, sondern besonders auch in der Anthropologie gesehen — Begriff der synergeia, des gottmenschlichen Zusammenwirkens. Dagegen kommt der durchgehende Unterschied von orthodoxer „mystischer“ Theologie und westlicher Scholastik, insbesondere in der Gnadenlehre, nicht zum Ausdruck. Die römische These vom — zentralistischen und unfehlbaren — Papstprimat wird optimistisch als in Wandlung begriffen, jedoch später in einer Anmerkung zutreffend als der von allen orthodoxen Theologen übereinstimmend abgelehnte west-östliche Kontroverspunkt Nr. 1 bezeichnet. — Die bahnbrechende Rolle der dem Patriarchat Konstantinopel unterstehenden russischen Diaspora-Theologen für die ökumenische Verständigung der 20er und 30er Jahre ist freilich kaum angedeutet.

Die deutschen Dokumentarpublikationen in den vom Kirchlichen Außenamt der Ev. Kirche in Deutschland herausgegebenen „Informationen aus der Orthodoxen Kirche“ sowie in den Dokumentarberichten der Unterzeichneten in: Kirchliches Jahrbuch der Ev. Kirche in Deutschland, Jg. 1949, 1956

und 1962 sind nicht herangezogen, obwohl sie mehrfach Korrekturen gegenüber den von S. benutzten anderweitigen Übersetzungen enthalten.

Gute Beherrschung der deutschen Sprache — nur hat auch S. sich die unexakten Übersetzungen „Griechisch-Orthodoxe Kirche“ und „Russisch-Orthodoxe Kirche“ statt Griechische und Russische Orthodoxe Kirche zu eigen gemacht. Vorzügliche Ausstattung! (Einige wenige Druckfehler, darunter S. 112 „der Stankpunkt der Lateiner“).

Hildegard Schaefer

*Erich Klamroth*, Der Gedanke der ewigen Schöpfung bei Nikolai Berdiajew. Ein umfassender Überblick über das Werk dieses großen Russen des 20. Jahrhunderts in: Theol. Forschung, hrsg. von H. Bartsch, F. Buri, G. Harbsmeier, D. Georgi und J. Robinson, XXIX. Herbert Reich, Evang. Verlag Hamburg-Bergstedt 1963. 118 Seiten, davon 17 S. Register. Engl. brosch. DM 10,—.

Das Fascinosum, das der russische Exmarxist und „religiöse Existentialist“ N. B. zwischen den beiden Weltkriegen und noch kurz danach auf die europäische Intelligenz ausübte, beruhte auf seinen markanten Gesellschaftsdiagnosen und Literaturkritiken, dargeboten auf dem Hintergrund einer „Philosophie der Freiheit“, die sich freilich mehr in den Spekulationen des Görlitzer Schusters Jakob Böhme (um 1600) als in den geistlichen Erfahrungen der orthodoxen, griechischen und slawischen Kirchenväter aller Zeiten bewegte. Der schwierigen Analyse dieser Denkstruktur — leider ohne Berücksichtigung der aktuellen Umweltkritik des großen Publizisten — haben sich in den letzten Jahren zwei deutsche Monographien angenommen: R. Rössler, Das Weltbild N. B.s. Existenz und Objektivation (1956, bespr. ÖR H. 4/1957, S. 188 f.) und E. Klamroth unter dem noch umfassenderen, glücklichen Ordnungsbegriff „Ewige Schöpfung“. Dieses Sammelprinzip ist geeignet, N. B.s anthropologische, theologische, kosmologische und eschatologisch-apokalyptische Vorstellungen überschaubar darzubieten. Aber wie weit auch durchschaubar? Ansätze einer verhältnismäßig voraussetzungslos dargebotenen — ebenfalls „existentialistischen“? — Kritik sind eingeflochten.

Es ist nicht das letzte Verdienst der beziehungsreichen Schrift, der eine reiche westeuropäische Bibliographie beigegeben ist, den Beweis *e contrario* zu liefern, daß eindeutige Kategorien zum kritischen Verständnis der modernen russischen „Religionsphilosophie“ nur aus den zentralen Positionen der orthodoxen Vätertheologie — insbesondere der „Gottmensch“, die „Herrlichkeit Gottes“ (*doxa* / *gloria*, nicht = „Schönheit“!), das göttlich-menschliche „Zusammenwirken“ — zu gewinnen sind. An diesen im westlichen christlichen Denken durch Jahrhunderte teils entstellten, teils verschütteten Maßstäben scheidet sich der zeitlose Sinn und der vergängliche Unsinn jener östlichen religiösen Originalgenies der Neuzeit, unter denen N. B. einer der anregendsten ist.

Hildegard Schaefer

## MARTIN NIEMÖLLER

*Martin Niemöller*, Eine Welt oder keine Welt. Reden 1961—1963. Stimme-Verlag, Frankfurt a. M. 1964. 232 Seiten. Engl. brosch. DM 14,80.

Auch der 4. Band seiner gesammelten Reden zeigt Martin Niemöller als einen Mann, der aus tiefer christlicher Verantwortung die Stimme des Evangeliums in Kirche und Welt zu Gehör zu bringen sucht. Die Vielzahl der behandelten Fragenkreise schließt auch eine Reihe ökumenischer Themen ein, die das innere Engagement des Verfassers für die ökumenische Bewegung eindrücklich bezeugen.

Kg.

## ÖKUMENISCHE INFORMATION

*John D. Hughey* (Hrsg.), Die Baptisten (Band 2 der Reihe A „Die Kirchen der Welt“). Evang. Verlagswerk, Stuttgart 1964. 280 Seiten. Leinen DM 28,—.

Dieser Band wurde ausschließlich unter ökumenischen Aspekten geschrieben. Er bietet eine Selbstdarstellung der Baptisten für die Ökumene und beinhaltet das aktuellste Material, das es zur Zeit zur Geschichte und Theologie des weltweiten Baptismus in deutscher Sprache gibt. Auch wenn die Kirchen des Ökumenischen Rates in Studium und Praxis über eine vergleichende Ekklesio-